



# Der „Alsterpavillon“: Verfolgung der Hamburger Swing-Jugendlichen



Am Jungfernstieg gibt es bereits seit 1799 Kaffeehäuser. Der 1914 am Ufer der Binnenalster errichtete „Alsterpavillon“ wurde im Juli 1942 bei einem Luftangriff auf Hamburg zerstört. Am selben Ort entstand 1952/53 der jetzige Pavillon. In dem traditionsreichen Café und Tanzlokal traten von 1939 bis 1941 bekannte Swing- und Unterhaltungsorchester auf. Da diese Musik im Nationalsozialismus nicht erwünscht war, stand das Tanzlokal unter Beobachtung der Polizei. Im August 1941 brachen Gestapo und Schutzpolizei ein Konzert des niederländischen Orchesters John Kristel, das dort seit mehreren Wochen gastierte, ab. Sie stellten die Personalien der jugendlichen Konzertgäste fest und verhafteten mehrere Anwesende. Das Orchester, das in seinem Repertoire nur angelsächsische Swing-Nummern hatte, wurde des Landes verwiesen und der „Alsterpavillon“ vorübergehend geschlossen.

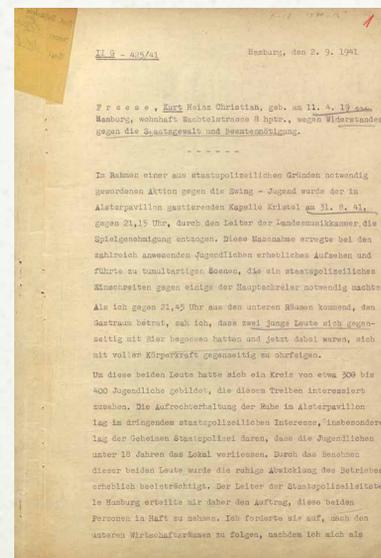


Postkarte mit dem Motiv des „Alsterpavillons“, 1939.  
Quelle: Bamberger Schallarchiv, Hamburg



„Swings“ auf dem Jungfernstieg, Frühjahr 1940.  
Quelle: Privatbesitz

Ruth Köbcke (1. v. l.), Hans-Joachim Scheel (2. v. l.), Rolf Broek aus den Niederlanden (4. v. l.), Ulla Nielsen (5. v. l.), Maurice Thomas aus Belgien (6. v. l.). Mehrere der 17- und 18-jährigen Jugendlichen wurden wenige Monate später von der Gestapo verhaftet.



Erste Seite eines Gestapo-Berichts vom 2. September 1941 über die Verhaftung eines Jugendlichen bei einer Razzia im „Alsterpavillon“.  
Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 213-11\_7557-41



Das Orchester des niederländischen Swingmusikers John Kristel im „Alsterpavillon“, 1941.  
Quelle: Bamberger Schallarchiv, Hamburg



Bericht von Uwe Storjohann

## „King of Swing vom Jungfernstieg“

„Würde ich gefragt werden, welches Ereignis aus dem Sommer 1941 mir am nachhaltigsten in Erinnerung geblieben ist, fiel die Antwort leicht. Es war das Gastspiel des holländischen Attraktionsorchesters John Kristel im Alsterpavillon am Hamburger Jungfernstieg. [...] Mynheer Kristel kam im August 1941 für ein Monatsgastspiel als Nobody an die Alster und ging drei Wochen später, von der Gestapo vorzeitig abgeschoben, als ‚King of Swing vom Jungfernstieg‘. Seine Auftritte waren begleitet von regelrechten Hot-Ekstasen. Unter den Swing-Cliquen verbreitete sich die Sensation: ‚Im Alsterpavillon spielt eine Wahnsinnsband!‘ Das betraf sicherlich nicht die musikalischen Fähigkeiten des Orchesters – es war der Enthusiasmus für den live kreierten, unverfälschten anglo-amerikanischen Swing-Sound. Die Erinnerung daran genügt, um sofort ins Präsens zu verfallen. Ich bin wieder Untersekundaner, in den Flegeljahren, trage einen grauen, auswattierten, zweireihigen Yorkshire-Flanellanzug, Kreppsohlen unter den Schuhen, die Strickkrawatte zu einem Mini-Windsorknoten gebunden. Damit bin ich hinlänglich als Swing-Boy ausgewiesen. Im Alsterpavillon sind wir unter uns, jeder zwar in seiner Clique, aber die Cliquen vereint das gleiche Feeling, die gleiche Liebe zu Hot und Jazz, die gleiche Verachtung für Hitlerjugend und braune Uniformen.“

Aus: Uwe Storjohann: Ohne Tritt im Lottertschritt. Vor 50 Jahren: Hatz auf die „Swings“, die dem NS-Völkernempfinden trotzen, in: Die Zeit, Nr. 36, 30.8.1991

## Die Hamburger Swing-Jugendlichen

Seit Mitte der 1930er-Jahre entwickelte sich zunächst unter Jugendlichen aus gutbürgerlichen Elternhäusern die Mode, sich im englischen Stil zu kleiden und angloamerikanische Swing- und Jazzmusik zu hören. In mehreren Hamburger Stadtteilen bildeten sich Cliquen, die sich entsprechende Namen gaben und Erkennungszeichen trugen. Auch in den Arbeiterwohngebieten begeisterten sich Jugendliche für Swing und Jazz und bildeten eigene Gruppen. Die Swing-Jugendlichen grenzten sich von der uniformierten Hitlerjugend (HJ) ab. In der Öffentlichkeit provozierten die Mädchen und Jungen durch Kleidung, Frisuren und Verhalten – „Swing-Boys“ trugen ihre Haare gerne schulterlang, „Swing-Girls“ waren geschminkt oder rauchten in der Öffentlichkeit. Repräsentanten des NS-Regimes und HJ-Führer wurden mit Spott überzogen, manchmal kam es auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen HJ und „Swings“. Obwohl die Swing-Jugendlichen als Gruppe weder organisiert waren noch in politischer Opposition zum Nationalsozialismus standen, wurden sie von der HJ-Führung und der Gestapo als politisch gefährlich eingestuft und verfolgt.